



„Er sah er die vielen Menschen und hatte Mitleid mit ihnen - denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben!“

Hausgottesdienst am 16. Sonntag im Lesejahr B [Mk 6, 30 - 34]

VON URSULA KUTSCH

Zur Vorbereitung können Sie eine Kerze anzünden, das Gotteslob bereitlegen und vielleicht für jede(n) einen Teller mit einem Stück Brot, Trauben oder ggf. Traubensaft bereitstellen

Kreuzzeichen: *Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.*

Einleitung:

Zu seiner Zeit war Jesus das, was wir heute einen „Promi“ nennen würden. So stellt es zumindest der Evangelist Markus dar. Nirgendwo kann Jesus hingehen, ohne erkannt zu werden. Kaum taucht er irgendwo auf, wird er von Menschenmassen belagert. Allerdings nicht (oder nicht so sehr ...) aus Sensationslust oder Neugier. Die Menschen kommen zu ihm, weil sie spüren: Hier hat einer wirklich etwas zu sagen. Seine Worte und sein Handeln haben eine andere Qualität, lassen die Anwesenheit Gottes durchscheinen. Jesus macht den Menschen Hoffnung. Sie spüren, dass er ihr Leben verändert.

Auch wir feiern heute diesen Hausgottesdienst, um Jesus zu suchen, ihm zu begegnen.

Mit welchen Hoffnungen und Erwartungen? -

(kurze Stille)

Lied: „Suchen und Fragen...“ (GL 457, 1. u. 3. Str.)

Kyrie:

Herr Jesus Christus, du hast ein Herz für die Menschen. – Herr, erbarme dich.

Du gehst alle Wege des Lebens mit uns. – Christus, erbarme dich.

Auf dich können wir vertrauen. – Herr, erbarme dich.

Barmherziger Gott, befreie uns von allem, was uns von deiner Liebe trennt.

Lass uns immer wieder Wege zu einem erfüllten Leben finden. Amen.

Lied: „Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt...“ (GL 383)

Gebet:

Liebender Gott,
wir kommen heute zu dir aus unserem Alltag,
jede und jeder mit all dem, was sie oder ihn umtreibt.
Es ist nicht immer leicht, den Alltag einfach abzustreifen,
so vieles beschäftigt unsere Gedanken und Herzen.
Berühre uns nun mit deiner Gegenwart,
damit wir ganz bei dir sein können.
Lege uns Ruhe ins Herz und öffne uns für dich und füreinander.



Einleitung in die Lesung:

In der Lesung aus dem Buch des Propheten Jeremia werden die Führer des Volkes Israel kritisiert, die ihre Macht missbrauchen. Gott selbst verspricht, sein Volk zu retten und einen weisen Herrscher zu schicken.

Lesung aus dem Buch des Propheten Jeremia: (Jer 23, 1 - 6)

Weh den Hirten, die die Schafe meiner Weide zugrunde richten und zerstreuen – Spruch des Herrn.

Darum – so spricht der Herr, der Gott Israels, über die Hirten, die mein Volk weiden:

Ihr habt meine Schafe zerstreut und sie versprengt und habt euch nicht um sie gekümmert.

Jetzt kümmerge ich mich bei euch um die Bosheit eurer Taten – Spruch des Herrn.

Ich selbst aber sammle den Rest meiner Schafe aus allen Ländern, wohin ich sie versprengt habe.

Ich bringe sie zurück auf ihre Weide und sie werden fruchtbar sein und sich vermehren.

Ich werde für sie Hirten erwecken, die sie weiden, und sie werden sich nicht mehr fürchten und ängstigen und nicht mehr verloren gehen – Spruch des Herrn.

Siehe, Tage kommen — Spruch des Herrn —, da werde ich für David einen gerechten Spross erwecken.

Er wird als König herrschen und weise handeln und Recht und Gerechtigkeit üben im Land.

In seinen Tagen wird Juda gerettet werden, Israel kann in Sicherheit wohnen.

Man wird ihm den Namen geben: Der Herr ist unsere Gerechtigkeit.

Lied: „Jesus Christ, you are my life...“ (GL 362)

Evangelium: (Mk 6, 30 - 34)

Wir hören die „Gute Nachricht“ unseres Glaubens, wie der Evangelist Markus sie aufgeschrieben hat:

In jener Zeit versammelten sich die Apostel, die Jesus ausgesandt hatte, wieder bei ihm und berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten.

Da sagte er zu ihnen:

Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus!

Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen.

Sie fuhren also mit dem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein.

Aber man sah sie abfahren und viele erfuhren davon;

sie liefen zu Fuß aus allen Städten dorthin und kamen noch vor ihnen an.

Als er ausstieg, sah er die vielen Menschen und hatte Mitleid mit ihnen;

denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben.

Und er lehrte sie lange.

Die Botschaft des Evangeliums stärke unser Vertrauen in die Kraft der Liebe Gottes!

Wenn der Gottesdienst nicht allein gefeiert wird, würde sich immer auch ein kurzer Austausch mit allen Teilnehmenden über die Bibelstelle und Gedanken dazu anbieten...!

Lied: „Meine Hoffnung und meine Freude...“ (GL 365)



Fürbitten:

Gott, in Jesus können wir deine Nähe und Menschenfreundlichkeit „hautnah“ erleben.
Er sagte uns, dass wir dir bedingungslos vertrauen können – wie die Schafe auf die Fürsorge ihres Hirten.
Deshalb kommen wir zu dir mit allem, was uns bewegt:

- Schenke neue Kraft all denen, die sich in den langen Monaten der Corona-Pandemie aufgerieben und verausgabt haben. Lass sie zur Ruhe kommen und echten Dank und echte Wertschätzung erfahren. Gott, unser Vater ...
- Sei denen nahe, die in diesen Wochen Urlaub machen und Erholung suchen. Lass sie Kraft tanken und mit neuen Eindrücken zurückkommen. Gott, unser Vater ...
- Erfülle alle Glieder der Kirche mit deinem Geist. Schenke ihnen ein offenes Ohr für Menschen, die Hilfe brauchen, und gib, dass durch ihr Leben und Reden etwas von dir spürbar wird. Gott, unser Vater ...
- Hilf allen, die sich für die Bewahrung deiner Schöpfung einsetzen und gegen Umweltzerstörung, Artensterben und Klimaerwärmung kämpfen. Lass sie Gehör finden. Gott, unser Vater ...
- Lass unsere Verstorbenen bei dir ein Leben in Fülle finden und tröste alle, die um einen Menschen trauern. (Wir denken heute besonders an NN). Gott, unser Vater ...

Wir danken dir, Gott, dass du ein Herz für uns hast. So höre unsere Bitten, die ausgesprochenen und die, die wir still im Herzen tragen, durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.

Vaterunser:

Jesus war es, der seinen Freundinnen und Freunden gesagt hat:

Gott ist mein *und* euer Vater – zu ihm könnt ihr grenzenlosen Vertrauen haben!

Beten wir das Gebet, das Jesus selbst uns beigebracht hat: **Vater unser im Himmel...**

Bitte um Frieden:

Herr, wir bitten dich: Lass uns erkennen, was dem Frieden dient,
und gib uns den Mut und die Kraft dazu, es zu tun.

Denn alle, die Frieden stiften, dürfen sich „deine Kinder“ nennen.

So können wir gewiss sein: Der Friede des Herrn ist mitten unter uns!



(Segens)Gebet:

Segne, Herr, unsere Wege,
die, die wir schon zurückgelegt haben, und die, die noch vor uns liegen.
Segne alle, die uns begleiten.
Segne unsere Begabungen und Talente.
Segne unser Suchen und Finden.
Segne unsere Aufbrüche und unser Ankommen.
Segne uns, damit wir auf unseren Wegen einander zum Segen werden.
So segne und begleite uns der liebende Gott:
der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Schlusslied: „Wir haben Gottes Spuren festgestellt...“ (GL 794)



Predigtgedanken aus den Vorlagen von „Gottesdienst vorbereiten“:

„Ruh doch ein wenig aus!“ – Das klingt wirklich gut in unseren Ohren, ganz egal, was und wie viel wir arbeiten und zu tun haben. „Ruh doch ein wenig aus!“ – Das ist eine Erlaubnis, die wir uns selbst oft viel zu wenig geben. Aber Jesus gibt sie uns heute: „Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir alleine sind und ruht ein wenig aus.“ Das sagt Jesus zu seinen Freunden, als sie nach ihrer anstrengenden Arbeitsreise wieder zu ihm zurückkommen. Ein Satz, der sehr viel Liebe und Fürsorge ausstrahlt, wie ich finde. Er sieht was sie brauchen, was ihnen jetzt fehlt, und er will dafür sorgen, dass es ihnen wieder gut geht. Wenn wir das heute lesen, können wir spüren, mit welcher großer Liebe Jesus auf seine Freunde, ja auf alle Menschen und damit auch auf uns, schaut, und was er auch für uns will. Er will, dass es jeder und jedem gut geht und sagt uns: „Ruht ein wenig aus!“

Nun ist es ja ein altbekanntes Lamento, dass wir in unserer heutigen modernen Gesellschaft gar nicht mehr zur Ruhe kommen. Dass wir gar nicht mehr abschalten können – rein geistig, aber auch wortwörtlich, wir können den Fernseher, das Radio, das Handy, das Internet oft gar nicht mehr abschalten. Und das liegt nicht nur daran, dass wir viel arbeiten. Denn gearbeitet haben die Menschen schon immer, oftmals viel und hart, früher wahrscheinlich noch viel mehr als heute. Aber zu den damaligen Zeiten war ein Tag in der Woche frei von Arbeit, ganz nach biblischem Vorbild. Am siebten Tag wurde geruht. Und da war dann wirklich Ruhe. Da gab es dann keine große Ablenkung oder große Pläne – nur Ruhe und Nichtstun, ja vielleicht sogar Langeweile. Heute stellt sich das ganz anders dar. Denn wir haben selbst die Ruhetage vollgestopft bis oben hin, mit sogenanntem „Freizeitstress“. Das ist sicher nichts Falsches und es hat seine Berechtigung, denn Freundschaften und Ablenkung müssen auch gepflegt werden. Aber die Ruhe, das Fürsich-Sein, das kommt dabei eher zu kurz.

Für mich beinhaltet dieser Satz Jesu „Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir alleine sind und ruht ein wenig aus.“ nicht einfach nur die Aufforderung, sich ab und zu mal eine kurze Pause von der Arbeit zu gönnen. Für mich beinhaltet das auch, diese Auszeit zu gestalten – für mich und für Gott.

„Kommt mit an einen einsamen Ort“, sagt Jesus. Da fordert er auf zum Alleinsein, kein Trubel, kein Fest, keine Menschenmengen, keine Berieselung, keine Hintergrundmusik – einfach nur ich. Zuerst einmal soll ich da sein, ich alleine, so wie ich bin.

Ein Ort, vielleicht ist es aber auch eine Zeit, in der wir alleine sind. Das finde ich sehr wichtig. Denn wir setzen uns nur selten uns selber aus: ich mit mir, mit meinen Gedanken und Gefühlen, mit dem was mich bewegt. Viel zu einfach ist es, sich abzulenken und ablenken zu lassen. Wenn ich wirklich mit mir allein bin, mit meinen Gedanken, Gefühlen, Sorgen, Zweifeln und Wünschen, dann kommt irgendwann Jesus hinzu: Allein sein mit Jesus. Das ist ganz selten geworden. Manchmal erleben wir solche Momente, vielleicht alleine in einer Kirche oder auch im Wald, auf einem Berggipfel oder beim Spaziergang. Sich ein wenig Zeit nehmen für und mit Jesus, und umgekehrt hat er die Zeit für uns – er ist da in dieser Zweisamkeit, ganz nah.

Ruht ein wenig aus. In dieser Konstellation wird sich dann die wirkliche Ruhe einstellen. Keine Urlaubsrufe, die uns – so schön es auch sein mag – mit neuen Eindrücken anfüllt. Nein, eine Ruhe in mir und mit Gott. Eine Ruhe, in der ich mich selber und Gott wiederfinden kann.

Das fällt uns sicher gar nicht so leicht. Manchmal finden wir nicht den richtigen Zeitpunkt oder die Möglichkeit, denn es ereignet sich ja auch immer irgendwas. Manchmal will ich vielleicht auch gar nicht mit mir alleine sein. Aber auch im heutigen Evangelium ist diese Ruhe ja kein Dauerzustand, sondern eine Einladung, sich ab und zu wieder selbst sehen, hören und fühlen zu dürfen.

Dazu passend möchte ich noch eine kurze Geschichte anfügen, die diese Botschaft ganz gut ins Wort bringt. Ein Mönchsvater war einst damit beschäftigt, Wasser aus einem Brunnen zu schöpfen, als Besucher zu ihm kamen und ihn fragten, welchen Sinn er in seinem kontemplativen Leben sehe. Er sagte zu ihnen: „Schaut in den Brunnenschacht, was seht ihr?“ Sie antworteten: „Wir sehen nichts.“ Der Mönch wartete eine Weile und tat gar nichts. Dann forderte er die Leute erneut auf: „Schaut in den Brunnenschacht!“ Sie blickten hinunter, erkannten ihr Spiegelbild im Wasser und riefen: „Ja, jetzt sehen wir uns selbst!“ Der Mönch erwiderte: „Als ich vorhin Wasser schöpfte, war die Wasseroberfläche unruhig. Jetzt ist das Wasser ruhig. So ist das mit der Stille: Man sieht sich selber.“